

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ster

Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Prämienpreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreieipaltene Corpuszeile.

Norddeutsches Parlament.

— 1. Es ist gegenwärtig notwendig, der großen Masse der Wähler, besonders den Landbewohnern, die Wichtigkeit der Wahlen zum Norddeutschen Reichstage ans Herz zu legen, auf daß die Wahl auf Männer falle, denen das wahre Wohl des Gesamt-Vaterlandes über Alles geht, und die nicht bloß die rechte Gesinnung, sondern auch den richtigen Begriff und die hinreichende Fähigkeit für die Sache haben. — Es sind dies Mal nicht erst Wahlmänner zu wählen, sondern der Abgeordnete soll unmittelbar von jedem stimmberechtigten Wähler bezeichnet werden. Darin ist denn die Obliegenheit des Urwählers mit der des Wahlmannes verschmolzen. Bei der früheren Wahl der Wahlmänner schob der Urwähler den größten Theil der Verantwortlichkeit seinem Wahlmann zu. Jetzt, bei unmittelbarer Wahl, aber trägt jeder Wähler die ganze Wucht der Verantwortlichkeit allein. Darum mag ein Jeder diese Gewissenssache wohl erwägen. Doch ist den Wählern eine große Gewissenserleichterung darin dargeboten, daß sie den Namen des Gewählten nicht mehr öffentlich am Wahlstich zu nennen brauchen, sondern den Namen dessen, den sie wählen, in verschlossenem Stimmzettel auf den Tisch legen.

Es handelt sich hier um nichts Geringeres, als um die Neugestaltung des deutschen Vaterlandes, um das Bestehen und das Wohl und Wehe von 29 Millionen uns durch gemeinsame Abstimmung, Sitte, gleiche Sprache und Gefühlsweise eng verbundener Bruder-Menschen. Da darf sich Niemand der Bevölkerung entziehen. Wer da von der Wahl fortbleiben wollte, würde sich das traurigste Armutszeugnis ausstellen für seine Einsicht und seinen guten Willen. Das Gesammtwohl des Vaterlandes ist Sache eines Jeden. Die aber hinzuwollen, einen Baustein zu dem großen Werke beitragen zu helfen, haben die Wichtigkeit und das Wesen der Sache wohl ins Auge zu fassen, und ebenso den Abgeordneten, den sie als Vertreter ihrer Ansichten zum Aufbau des norddeutschen Bundes nach Berlin zu schicken gedenken. Für unsern Wahlkreis ist der geeignete Mann bereits gefunden, und zwar ist dies der in allen Kreisen hochgeachtete, in allen Zeiten treu bewährt gefundene Dr. Berndt in Freistadt.

— Zu den Parlamentswahlen erfährt man, daß in Bünzau von konservativer Seite der Chefspräsident Graf Rittberg als Kandidat aufgestellt worden ist. — Der „Beobachter an der Oder“ in Beuthen hatte mitgetheilt, daß dort (wohl nur von einem Theile der Beamten) die Candidatur des Präsidenten der Ablösungs-Commission für Schlesien Schellwitz in Aussicht genommen worden sei. Wir können dagegen unseren Lesern als ganz sicher mittheilen, daß Herr Schellwitz seine Candidatur zurückgezogen hat, so daß also eine Zersplitterung der liberalen Stimmen in der Beuthener Gegend nicht zu befürchten steht. Hoffentlich wird bald eine Wählerversammlung in Neusalz stattfinden, bei der wohl auch Herr Dr. Berndt sich den Wählern der dortigen Gegend vorstellen wird.

Sörlig. Die „Niederschl. Ztg.“ constatirt unterm 15.

d. M.: Es sind heute Fälle zu unserer Kenntniß gelangt, aus denen hervorgeht, daß in der That der Magistrat alle diejenigen hier wohnhaften wahlberechtigten Staatsbürger aus den Wahllisten für das Norddeutsche Parlament weggelassen hat, welche nicht hier ortsgehörig sind. Dadurch sind insbesondere die arbeitenden Klassen benachtheiligt, und es ist deshalb allen hier wohnhaften Arbeitern zu empfehlen, unter Führung des Nachweises, daß sie in einem der Staaten des Norddeutschen Bundes ortsgehörig sind, ihr Wahlrecht zu wahren.

Politische Umschau.

Berlin, 17. Januar. Der in der heutigen Sitzung des Herrenhauses vom Minister des Innern überreichte „Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Einzugs-Gelder und gleichartigen Kommunal-Abgaben“ lautet: Vom 1. Juli 1867 ab darf in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen, Sachsen, Westfalen und in der Rheinprovinz von Neuanziehenden ein Einzugs- oder Eintrittsgeld oder eine sonstige besondere Kommunal-Abgabe wegen des Erwerbes der Gemeinde-Angehörigkeit (der Niederlassung am Orte) nicht mehr erhoben, auch kein Rückstand einer solchen Abgabe mehr eingefordert werden. Mit dem in §. 1. festgelegten Zeitpunkte treten die auf die Erhebung von Einzugs-Geld bezüglichen Bestimmungen der Gesetze vom 14. Mai 1860 und vom 24. Juni 1861, sowie alle in bestehenden Statuten, Regulativen, Nezessen der einzelnen Gemeinden getroffenen Anordnungen über die Entrichtung von Kommunal-Abgaben der in §. 1. bezeichneten Art außer Kraft.

— Ueber den Fortgang der Verhandlungen in der Conferenz verlautet, daß dieselben sich vorzüglich um die Leistungen für militairische Zwecke drehen, welche von Preußen den Kleinstaaten angesonnen werden. Die preußische Staatsregierung macht mit Recht den Grundsatz geltend, daß die Einwohner der Norddeutschen Kleinstaaten, da sie im Bunde gleiche Rechte mit Preußen erhalten werden, auch gleiche Pflichten zu übernehmen hätten. Diesem Grundsatz versuchen die Vertreter der Kleinstaaten direkt auch nicht zu widerstreiten, aber sie leugnen die Unwendbarkeit derselben auf ihre Gebiete. Sie weisen auf ihre verhältnismäßig geringere Leistungsfähigkeit hin, und in dieser Rücksicht sollen Thatsachen in der Conferenz vorgebracht worden sein, deren Gewicht selbst die preußische Regierung nicht verkennt kann. Es stellt sich heraus, daß sowohl Ackerbau als auch Industrie im Durchschnitte in den Kleinstaaten, außer Sachsen, weit weniger entwickelt als in Preußen sind. Der allgemeine Wohlstand in den Kleinstaaten steht unter dem Niveau des preußischen Wohlstandes. Die Nahrungsquellen des Volkes fließen dort spärlicher. Die thüringischen Staaten machen auch geltend, daß ihr Land überwiegend Gebirgsland sei und die Unergiebigkeit des Bodens keinen Erfolg durch industrielle und commercielle Thätigkeit, der irgend im Verhältniß zur preußischen industriellen und commerciellen Entwicklung stehe, gefunden habe. Es sei ihnen unmöglich, in Bezug auf die zu übernehmenden

militärischen und finanziellen Lasten die gleiche Bürde, wie die Preußens, zu übernehmen, ohne erdrückt oder doch gelähmt zu werden. Sie bedürfen einer Uebergangs-Periode, um ihre Kräfte entwickeln zu können. — Die desfallsigen Angaben sollen auf Wahrheit beruhen. Aber es ist ihnen gegenüber von preußischer Seite außerhalb der Conferenz zunächst geltend gemacht worden, daß sie mehr bewiesen, als die Herren Bevollmächtigten durch sie beweisen wollten, nämlich die fernere gänzliche Unhaltbarkeit der Kleinstaaterei. Das preußische Volk, sollen die Vertreter Preußens vertraulich bemerkt haben, wenn es sich überzeugt, daß seine Bundesgenossen in der That nicht im Stande seien, sich ihm in Bezug auf die Uebernahme der Reichslästen sofort in allen Stücken gleichzustellen, werde nicht abgeneigt sein, auch noch eine Weile seine starken Schultern herzugeben, aber wahrscheinlich nur unter der Bedingung, daß die Kleinstaaterei sofort ein definitives Ende nehme und auf diese Weise die Quelle der verhältnismäßigen Schwäche seiner neuen Bundesgenossen verstopt werde.

— Der „Köln. Itg.“ wird berichtet: Sachsen wird wahrscheinlich ein besonderes Armeecorps erhalten, während Dislocation und die anderen einheitlichen Besigkeiten der Präsidialmacht auch für dieses Armeecorps vorbehalten bleiben.

— Die „Kreuztg.“ schreibt: Neuere Nachrichten wollen von stärkeren österreichischen und russischen Truppenbewegungen nach Galizien wissen. Zu welchem Zwecke, ist bisher sehr unklar; wenigstens glaubt man noch an die Möglichkeit, daß die polnischen Bewegungen anfangen, der österreichischen Regierung für sich selbst bedenklich zu werden.

— Die Post will das Porto für frankierte Briefe, die über 10 Meilen weit und weiter geben, um 1 Sgr. herabsetzen, will aber dafür auf Entfernungen von 5 bis 10 Meilen das Porto für unfrankierte Briefe und für Geldbriefe, ohne Unterschied, ob sie frankirt sind oder nicht, erhöhen. Die Gewerbe-Commission des Abgeordnetenhauses schlägt vor, die Herabsetzung anzunehmen, aber die Erhöhung abzulehnen, nur wenn der Eingroßensatz für alle frankierte Briefe für alle Entfernungen im Inlande eingeführt wird, will sie für unfrankierte Briefe 2 Sgr. Porto (also 1 Sgr. Strafporto) genehmigen. Das Abgeordnetenhaus hat die verlangte Portoerhöhung nicht genehmigt, sondern den Antrag der Commission angenommen.

— Wie die „Post“ offiziös mittheilt, hofft man in Regierungskreisen, es zu ermöglichen, noch in dieser Landtagssession den Vertrag mit den Fürsten Thurn und Taxis wegen Uebertragung deren Rechte auf den Postverkehr in verschiedenen norddeutschen Staaten an Preußen gegen Entschädigung der Landesvertretung zur Genehmigung vorlegen zu können.

— Die Vereinigung mit den süddeutschen Regierungen in der Salzsteuerfrage ist dem Vernehmen nach gesichert. Zu-erst hatte Württemberg seine Zustimmung erteilt, demnächst Bayern. Baden, das am längsten den preußischen Vorschlägen widerstrebt hatte, hat nunmehr gleichfalls seinen Widerstand aufgegeben, so daß eine allseitige Verständigung erreicht ist.

— Dresden, 15. Januar. Die hiesigen „Nachr.“ schreiben: Nach Privatbriefen aus Berlin spricht man in militärischen Kreisen davon, daß die sächsische Linieninfanterie Pickelhauben erhalten soll. Die blaue Farbe der Waffenröcke soll beibehalten, dieselben aber nach preußischem Schnitt gefertigt werden. Auf den Achselklappen sollen von blauem Tuch die laufenden Regimentsnummern der norddeutschen Bundesarmee aufgenäht werden.

— Wien. Nach dem neuen Wehrgesetz hört das Recht des Loskaufs vom Militair auf. Da das Gesetz durch die „Wiener Zeitung“ einige Tage vor seiner Publikation im „Reichsgesetzblatt“ bereits bekannt geworden war, so ist diese Zwischenzeit (bis 5. Januar) noch von vielen zum Loskauf benutzt worden. In Wien fanden nicht weniger als 1135 Losläufe statt, und wurde somit durch den Umstand, daß das Wehrgesetz früher in der „Wiener Zeitung“ erschien, die Summe von 1,53,000 Fl. erzielt; eine Thatsache, welche unter Anderem auch beweist,

dß die Leute noch immer lieber ihr Geld als ihr Blut hergeben. Die Losläufe waren auch in den Provinzen ergiebig; so wurde in Prag am 2. d. von 229 und am 4. d. von 175 Personen die Befreiungstaxe erlegt.

— Aus Ungarn lauten die Nachrichten immer allarmi-rend und stimmen schlecht zu den Behauptungen der Offiziösen, daß mit den nach Wien gekommenen ungarischen Staatsmän-nern eine Verständigung erzielt sei. Alles somit auf das Beste bestehet und die Lösung der Verfassungsfrage ganz nahe gekom-men sei. Eine entscheidende Wendung, so wird behauptet, kann nicht lange mehr ausbleiben, nach der einen oder nach der ande-rem Seite hin muß eine Entscheidung getroffen werden. Gro-ßen Eindruck hat hier die Nachricht gemacht, daß sämmtliche Obergespane erklärt haben, ihre Demission geben zu wollen, wenn die Verordnung über die allgemeine Wehrpflicht nicht zurückge-nommen wird, zumal fast sämmtliche Obergespane der altkonser-vativen Partei anhören.

• Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— (Erfreuliche Aussichten.) Der „Staatsanzeiger“ vom 15. d. nennt unter den zum Bau in erster Reihe bestimmt, bereits concessionirten Bahnen auch die Linie Halle-Guben-Sorau, (Halle-Sorau mit Zweigbahn von Cottbus nach Guben) und stellt die Kosten ihrer Ausführung mit unter die im Laufe dieses und der nächsten Jahre für Eisenbahnbaute aufzubringenden 333 Millionen Thaler.

— Grünberg, 18. Januar. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten, (anwesend 38 Mitglieder, Vorsitzender Martini, Mag.-Commissar Bürgermstr. Nitschke) wurde zunächst mitgetheilt, daß der Stempelfiskal Regierungs-Math. Matthias die Nachbringung von 3 Thlr. Stempel für die Seiten der Stadtverordneten-Versammlung erfolgte. Decharche-Ertheilung moniert habe. Nach längerer Debatte wird die Zahlung dieser 3 Thlr. bewilligt. — Es werden hierauf die Wahlen zu den ver-schiedenen Deputationen mitgetheilt, (die von uns bereits in Nr. 4 des Wochenblattes gebracht worden sind) wobei indeß bei der Einschätzungs-Commission an Stelle des ablehnenden Willmann Jul. Peltner und in die Curatel- wie in die Sicherheits-Deputation L. Seydel durch das Los gewählt wird. — Es wurde nun über die in voriger Sitzung durch den Magistrat angeregte Vergrößerung der Elementarschule durch zwei neue Klassen und die Erhöhung des Gehalts der dabei und sonst angestellten Lehrer verhandelt. Betreffs des Lokals wurde mitgetheilt, daß der Schuldienner Neumann sich bereit erklärt habe, zwei seiner Stuben, die mit geringen Kosten in eine Schultube zu verwandeln seien, gegen eine jährliche Ent-schädigung von 20 Thlr. abzutreten. Nachdem Bürgermstr. Nitschke die Annahme der Offerte empfohlen und Fleischer bemerkt, daß die Entschädigung angemessen sei, da die Wohnung dem Neumann als Gehalt mit 30 Thlr. berechnet werde, tragt Kargau darauf an, dem Magistrat die Verhandlung mit Neu-mann zu überlassen, während Hirsch den Magistrats-Antrag pure angenommen wissen will. (Eine Abstimmung darüber erfolgt zwar nicht, doch ist anzunehmen, daß dem re. Neumann die beanspruchte Entschädigung zugebilligt wird, da später die Ma-gistrats-Anträge sämmtlich zur Annahme gelangen.) Bei der darauf sich entzippenden Debatte über die neu zu errichtenden Klassen beantragt Jurashel, die dritte und vierte Knaben-Klasse so zu organisieren, daß der Uebertritt aus ihnen in die Realschule erleichtert werde. Nitschke fürchtet, daß die An-nahme dieses Antrags den Magistrats-Vorschlag zum Scheitern bringen würde, denn es bliebe dann nichts weiter übrig, als eine städtische Vorschule für die Realschule zu gründen; übri-gens sei Abhilfe des Mangels betreffs des Lateinisch-Schreibens bereits erfolgt und die jetzt neu zu errichtenden beiden Klassen würden der Ueberfüllung abhelfen und es so dem Lehrer ermöglichen, sich eingehender als bisher mit dem einzelnen Schüler zu befassen. Martini für den Jurashelschen Antrag, falls er als Wunsch gesetzt wird; Nitschke hat dann nichts dagegen einzubwenden, schlägt indeß vor, die Vorschule vorläufig auf sich

berufen zu lassen. Ed. Seidel wünscht aus näher von ihm erläuterten Zweckmäglichkeits-Gründen bei der Einrichtung der neuen Parallel-Klassen den Herrn Direktor Brandt hinzugezogen zu sehen. Auf Hirsch's Antrag wird die weitere Verhandlung darüber zur geheimen Sitzung reservirt. — Nachdem Eichmann seinen Antrag, die Schul-Deputation zu beauftragen, das Material befußt Errichtung einer städtischen Vorschule zu sammeln, und demnächst der Versammlung vorzulegen, zurüfgezogen, beschließt die Versammlung, die Anträge des Magistrats vom 9. und 18. Januar betreffs der Errichtung und Dotirung zweier neuen Klassen zu genehmigen, erwartet aber, daß die dritte und vierte Knabenklasse derart organisiert werden, daß der Übergang aus ihnen in die Realschule erleichtert sei. Dieser Antrag wird mit allen gegen 1 Stimme angenommen, die statt des Wortes „erwartet“ das Wort „wünscht“ gesetzt haben wollte. — In der früher erwähnten Angelegenheit des Hüter-Revisor Ginella hat sich nun die Curatel-Deputation für Zahlung von 3½ Thlr. als Gratifikation an denselben ausgesprochen, womit die Sache erledigt ist. — Juraschek bringt die Garnisons-Angelegenheit zur Sprache, fragt, ob weitere Nachrichten angelangt seien und ob es sich nicht empfehle, Erkundigungen darüber einzuziehen. Nitzeke theilt mit, daß die Offerten am 28. December nach Posen abgegangen wären, daß darauf jedoch noch keine Rückäußerung erfolgt sei; wahrscheinlich sei die Sache noch in der Schwebe. Hiermit schloß um 10½ Uhr die öffentliche Sitzung, der eine geheime folgte.

— Grünberg, 19. Januar. In der gestrigen, sehr zahlreich besuchten Versammlung des Gewerbe- und Garten-

Vereins (Vorsitzender Martini) hielt Oberlehrer Matthäi einen Vortrag über Klima und Bewohner des alten Europa's. Nachdem Nedner zunächst die Frage, ob in früheren Jahrhunderten das Klima Europa's ein anderes gewesen, dahin beantwortet, daß allerdings in Europa früher eine tropische Hitze geherrscht haben müsse (Zeugniß dafür: Thiere und Pflanzen, die nur im südlichen Klima gedeihen), die dann aber einer allmäßlichen Vereisung Platz gemacht, kam er auf die Urbewohner Europa's zu sprechen. Nedner führte an, daß nach der Ansicht der Geologen schon zur Diluvial-Zeit Menschen gelebt haben müssen, da man deren Skelette, sowie Waffen derselben gemeinschaftlich mit Thieren aus jenem Zeitalter aufgefunden. Der Vortragende kam dann auf die Spuren menschlichen Daseins aus den frühesten Zeiten und fand diese in den Hünengräbern, Grabhügeln, Werkzeugen und Pfahlbauten, welche letztere er besonders eingehend schilderte, wobei er mit einem Hinweise auf die Eintheilung der ältesten Zeit in das steinerne, bronzenen u. eiserne Zeitalter schloß. — Zwei von den in voriger Nummer zurückgelegten Fragen (Was ist Ebbe und Fluth? und: Giebt es eine mathematische Formel zur Berechnung der Länge eines zusammengerollten Niemens?) fanden durch Dr. Hellmich und Lehrer Schädel erschöpfende Beantwortung. — Um 10½ Uhr schloß die Versammlung.

Sprottau, 15. Januar. In dem nahegelegenen Kunzendorf haben in kurzer Zeit mehrere Brandstiftungen stattgefunden, man glaubt das Bestehen einer völlig organisierten Mordbrenner-Bande annehmen zu können und sind bereits mehrere Verdächtige gefänglich eingebrochen worden.

2000 Thaler

werden bald oder zu Ostern d. J. von einem prompten Zinsenzahler auf ein neu erbautes mit 4000 Thlr. gegen Feuer- und Brandgefahr versichertes Grundstück gegen 5 pro Cent Zinsen zur 1. Stelle gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. des Wochenbl.

Announce

Bank- und Wechselgeschäft von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M. Comptoir: Bleidenstraße Nr. 8. An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Anleihenloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln u. c. unter Zusicherung prompter und reeller Bezahlung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Für das Material-, Destillations- und Speditions-Geschäft des E. Niemer in Grünberg wird Ostern d. J. unter höchst annehmbaren Bedingungen ein Lehrling gesucht und ist alles Nähere zu erfragen bei

August Kärger.

Allen Freunden und Bekannten zeige hierdurch an, dass meine liebe Frau mich heut mit einem gesunden Töchterchen beschenkt hat.

Grünberg, 19. Januar 1867.

Albert Götze.

Discontonoten

W. Levysohn.

bei

Westermann's Illustrierte Deutsche Monatshefte

eröffneten
mit dem Ersten Januar 1867
ein
neues Abonnement.

Preis pro Heft 10 Sgr. — pro Quartal 1 Thlr. — 6 Hefte bilden einen Band. Bestellungen auf dieses interessante und gediegene Familienbuch übernehmen alle Buchhandlungen, in Grünberg die Buchhandlung von W. Levysohn.

Dankdagung.

Die Feuerver sicherungs- Gesellschaft

North British & Mercantile

hat mir durch die General-Agentur zu Breslau, in Berücksichtigung des mich betroffenen Brandunglücks, auf meine Bitten eine freiwillige Entschädigung von

Zwei Tausend Fünf Hundert Thalern

geleistet, obschon mir — was ich ausdrücklich anerkenne — aus vielfachen Gründen ein Entschädigungs-Anspruch an die Gesellschaft in keinerlei Weise zustand.

Ich fühle mich verpflichtet, für diese mehr als menschenfreundliche, hilfreiche Handlungsweise der **North British & Mercantile** hierdurch öffentlich meinen Dank auszusprechen.

Tarnowitz, den 14. Januar 1867.

Isidor Lachs, Kaufmann und Mühlenpächter.

Auskunft zu geben über die Verhältnisse oben bemerkter Versicherungs-Gesellschaft, sowie zur Annahme von Anträgen sind jederzeit bereit:

in Grünberg **E. J. Dorff**, Haupt-Agent.

„ Neusalz a. d. Robert Anders.

„ Rothenburg a. d. Ernst Müller sen.

„ Böyadel Inspektor E. Ahr.

Eine große Unterstube ist sofort zu vermiethen Silberberg Nr. 23.

Eichenes Scheitholz, um damit zu räumen, verkauft zu billigerm Preise Holzmann.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist erschien und zu haben:

Gässer-Wichung.
Preis 2½ Sgr.

Aufforderung

zur Stamm-Rollen-Anmeldung.

Die nachfolgenden Bestimmungen der Königlichen Regierungs-Polizei-Verordnung vom 14. Dezember 1859 Amtsblatt pro 1859 S. 432:

1) Jeder Militairpflichtige ist in der Regel in dem Aushebungsbezirke, innerhalb dessen er sein gesetzliches Domizil (Heimat) hat, gestellungspflichtig, d. h. verpflichtet, sich Bewußt Eintragung seines Namens in die Militair-Stammrolle zu melden und sich vor die Ersatzbehörden zu stellen.

Militairpflichtige Dienstboten, Hans- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdienner und Lehrlinge, Handwerksgehilfen und Lehrjungen, Fabrikarbeiter u. andere mit diesen in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militairpflichtige, welche sich nicht in ihrer Heimat aufhalten, sind da gestellungspflichtig, wo sie in der Lehre, im Dienst oder Arbeit stehen.

Militairpflichtige Studenten, Realschüler und Böblinge auswärtiger Lehranstalten sind an dem Orte gestellungspflichtig, wo sich die Lehranstalt befindet, der sie angehören, sofern sie sich daselbst aufzuhalten.

2) Alle Militairpflichtige haben sich zuerst in dem Jahre, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar Bewußt Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle bei der mit Führung derselben beauftragten Behörde (§. 7) des Orts, in welchem sie nach §. 1 gestellungspflichtig sind, unter Vorzeigung ihres Geburtsscheines zu melden.

Diese Meldung zur Stammrolle ist, sofern nicht nach den in der Ersatz-Instruction vom 9. Dezember 1858 gegebenen Bestimmungen eine auf bestimmte Zeit gültige Entbindung von der persönlichen Gestellung vor die Ersatzbehörden erfolgt ist, alljährlich zu derselben Zeit unter Vorzeigung des im ersten Gestellungsjahr empfangenen Losungs- und Gestellungsscheins und zwar so lange zu wiederholen, bis die Militairpflichtigen entweder einem Truppenteile zur Ableistung der gesetzlichen Dienstpflicht überwiesen, oder durch Empfang eines besonderen Scheins (Ersatz-Reserve-Schein, Trainsschein, Ausmusterungsschein) von der Wiederholung dieser Anmeldung entbunden sind.

3) Ein Militairpflichtiger, welcher im Laufe des Jahres, in welchem er sich zur Aufnahme in die Stammrolle anzumelden

hat, den Wohnort oder Aufenthaltsort, in welchem er nach § 1 gestellungspflichtig ist, verändert, hat dies sowohl bei seinem Abgang der betreffende Behörde des Orts, welchen er verläßt, als auch der des neuen Domizils resp. Aufenthaltsorts Bewußt Berichtigung der Stammrolle ohne Verzug spätestens innerhalb 3 Tage zu melden.

4) Wer die in den §§. 2 und 3 gedachten Termine zur Meldung versäumt, bleibt demgeachtet fortwährend verpflichtet, die versäumte Meldung nachzuholen.

5) Sind Militairpflichtige

- im Orte ihres Domizils nicht anwesend, gleichviel ob sie an einem anderen Orte gestellungspflichtig sind oder nicht.
- oder sind dieselben von dem Ort, wo sie nach §. 1 gestellungspflichtig sind, zeitig anwesend (z. B. auf der Reise begriffene Handlungsdienner), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie von dem Jahre ab, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar und zwar in dem Falle zu a) zur Stammrolle des Domizils, im Falle b) zur Stammrolle desjenigen Orts, an welchen die Gestellungspflichtigkeit gebunden ist, anzumelden, werden hiermit in Erinnerung gebracht, wobei an alle diejenigen Personen, welche sich im gestellungspflichtigen Alter befinden resp. an deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren hiermit die Weisung ergeht, die vorgeschriebene Anmeldung zur Stamm-Rolle in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar c.

während der Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr im hiesigen Rath's-Büro zu bewirken. Gegen die Säumigen wird eine Geldbuße bis zu 10 Thlr. festgesetzt werden, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Gefängnisstrafe tritt.

Von den Militairpflichtigen, welche jetzt das Erstmal zur Gestellung kommen und nicht hier am Orte geboren sind, ist bei der Meldung ein Geburts-Attest abzugeben, wogegen von denjenigen Personen, welche sich bereits gestellt haben, über die aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden, der Losungs- und resp. Gestellungsschein zu überreichen ist.

Grünberg, den 7. Januar 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es hat sich in Folge einer Revision herausgestellt, daß die in hiesigen Handlungen feilgehaltenen Tuschläden geringerer Qualität giftige Farben, namentlich arsenikhaltiges Grün, enthalten. Da bei dem Gebrauch solcher Farben für die Kinder leicht nachtheilige Folgen eintreten können, so wird das Publikum vor dem Ankauf von dergleichen Tuschläden gewarnt.

Grünberg, den 16. Januar 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 23. d. M. früh 9 Uhr werden in dem Kämmerei-Kieserforst in der Försterheide am Krampe-Nothenburger Wege

4 Klaftern liefern Leibholz,

28 - - Stockholz,

87 Schok - Reisicht

meißbietend verkauft werden.

Grünberg, den 17. Januar 1867.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Mit Bezug auf das Hundesteuer-Regulativ für die Stadt Grünberg vom 17. Oktober 1866 und auf Grund des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird nach vorgängiger Berathung mit

dem Gemeinde-Vorstande folgende Polizei-Verordnung für den Gemeindebezirk der Stadt Grünberg erlassen:

§ 1. Wer einen Hund länger als 8 Tage besitzt oder in seinem Gewahrsam hat, ist verpflichtet, denselben bei dem hiesigen Magistrat schriftlich zur Steuer anzumelden.

§ 2. Jeder im Freien herumlaufende Hund muß mit einer an der äußeren Seite des Halsbandes festgesetzten Steuermarke versehen sein.

§ 3. Alle diejenigen Hunde, welche wegen ihrer Unentbehrlichkeit zur Bewachung oder zum Gewerbebetriebe für steuerfrei erklärt sind, müssen bei Tage stets an der Kette liegen oder an einer Leine geführt werden.

Bei Nacht dürfen dieselben nur in ganz umschlossenen Gärten oder Hößen frei herumlaufen. Eine Ausnahme hiervon findet bei vereinzelt liegenden Grundstücken statt.

§ 4. Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden, abgesehen von den in dem Regulativ angegebenen Executiv-Maßregeln, mit einer Geldbuße von 10 Sgr. bis 3 Thlr. bestraft, welche zur städtischen Armenfalle fließt.

Grünberg, den 14. Dezember 1866.

Die Polizei-Verwaltung.

Gute Kuhmilch bei Ludewig.

300 Stück

wenig gebrauchte prima Drillsäcke sind zum Verkaufe bei

Otto Napparell
in Neusalz a. D.

In meinem Gartenhause an der Lefener Straße ist zum 1. März eine Stube zu vermieten.

Carl Decker.

Ich bin Willens, das mir gehörige, hierorts belegene Vorwerk zu verkaufen. Selbstläufer wollen sich gefälligst an mich wenden.

Gottlob König,
Vorwerksbesitzer.

Hausverkauf.

Das Wohnhaus des verstorbenen Maurer Pietzsch hinter der Burg Nr. 52 soll aus freier Hand verkauft werden.

H. Förster,
Nagelschmiedemeister.

Eine anständige Wohnung ist zu vermieten

Herrenstr. Nr. 28.

Es wird dringend gebeten, daß zur Aufklärung einer mir gemachten Mittheilung und zur Beseitigung quälender Unwissenheit sich Derjenige melde, welcher in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch dieser Woche gegen 2 Uhr Morgens an dem Hause des Schmied Gründke zu Polnisch-Kessel sich nach dem Bege nach Grünberg erkundigt hat.

Kreisgerichtsrathin Seydel.

Bauholz-Verkauf.

Freitag den 25. Januar a. c. Vormittags 9 Uhr sollen aus dem diesjährigen Einsthage in den Herzogl. Forstrevieren Bobernig, Sauche und Nittritz zusammen

circa 1000 Stämme diverses kiefernes Bauholz

im Stolpe'schen Garten-Etablissement hier selbst meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind die betreffenden Reviersorster zur Vorzeigung der zum Verkauf kommenden Hölzer angewiesen

D. Wartenberg, den 18. Januar 1867

Herzogliches Forst-Amt.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Am Freitag den 25. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab sollen in der Brauerei des Herrn Hinke zu Deutsch-Nettkow folgende Hölzer aus dem Forstrevier Deutsch-Nettkow öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. Aus den vorjährigen Schlägen:

1 Klafter birken Scheitholz.

$\frac{1}{2}$ = = Uschholz,

172 $\frac{1}{2}$ = kiefern Scheitholz,

161 $\frac{1}{2}$ = = Uschholz,

40 $\frac{1}{2}$ = = Stockholz.

II. Aus den diesjährigen Schlägen:

ca. 80 Stück kiefern Nutzhölzer, meistens Sägeholz,

100 Fuder Hackstreu.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. Der Forster Lindner in Deutsch-Nettkow wird die Hölzer Kaufwilligen auf Verlangen vorzeigen

Neu-Nettkau, den 15. Januar 1867.

Fürstliche Bezirks-Forstverwaltung.

Ein grauer Seelenwärmer ist verloren worden. Der Wiederbringer erhält in der Expedition des Wochenblattes eine angemessene Belohnung

Umzugshalber verkaufe ich 1 Beute mit Deckel, 1 Teigbreche, 1 junge tragende Siege, 1 eisernen Ofen mit langem Rohr ic.

Bäcker Mohr am Markt.

Eine möblierte Stube ist bald zu beziehen bei

C. Hinke.

Da mir von Hamburg eine Niederlage übergeben, bin ich im Stande prima bestes wasser-helles Petroleum

in Barrels billigst, wie in Ballons, in Körben circa 50 Qu., auch in beliebigen kleineren Quantums à Quart 5 $\frac{1}{2}$ Sgr. abzugeben.

Apfelsinen

in Kisten, wie ausgezählt à Duz. 15 Sgr. Wiederverkäufer billiger bei einigen Duzenden.

Frankfurt a. O.

H. Rubelius.

Für Bauunternehmer.

Oberschlesischen Baukalk in $1\frac{1}{4}$ u. $1\frac{1}{2}$ Looren,

Eisenbahnchienen, beliebige Längen, offerirt billigst

J. G. Kluge.

Vor Fälschungen wird gewarnt!



Stollwerck'sche Prunkbonbons.

aus der privilegierten Fabrik von Franz Stollwerck, Königl. Hoflieferant in Köln a. R.

Ein sich stets bewährendes, dabei angenehmes Kraut, gegen Husten, Seifert, rheumatische und

schwachig-Catarrhe, sowie alle Hals- und Brust-Affectionen.

Zur die vollkommene Vereinigung der vorsteh-

lichen, den Respirationss-Organen aufträglichen Genuuterkräfte mit dabei gleichzeitig magenstärkenden

und dabei gleichzeitig magenstärkenden

Antiseptischen, empfohlen, sowie mit Breß- und

Chytrin-Medikinen vermischt. — Es befinden sich Depots dieser Spezialität in fast sämtlichen Städten des

Continentes. — Lager à 4 Sgr. à Paquet in Grünberg bei Julius Rothe; in Saahor bei J. Plaetzeck.

Tilsiter Käse

neuer Sendung empfiehlt

E. J. Dorff, Grünzeugmarkt 46

2 Stuben sind zu vermieten bei

Holzmann.

Die Kinder-Bewahr-Anstalt empfing mit bestem Dank durch Hrn. Kargau von einer auswärtigen Wohlthäterin 1 Thlr.

Der Vorstand.

Blockmalzucker
für Husten und Heiserkeit empfiehlt

Julius Rothe.

Wollene, leinene und baumwollene Garne übernimmt zum Wirken von Leinwand, Röcken, Handtüchern, Stubendecken und jedem andern Gewebe

Hugo Mustroph jun. am Markt

Pfannenkuchen und Pfannenkuchen-Brezeln empfiehlt

R. Biess.

Von
großkörn. Afr. Caviar u.
echt engl. Porter
empfing frische Zusendung

Gustav Sander,

Berliner Straße.

Zeichnungen zu Stickereien werden schnell und sauber aufgezeichnet von dem

Maler Ludwig Büttner,
wohnhaft beim Conditor Hrn. Peltner
an der evang. Kirche.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Auch finden diese Kranken Aufnahme in des Unterzeichneten Heilanstalt.

Specialarzt Dr. Kirchhoffer
in Kappel bei St. Gallen (Schweiz.)

Die untere Wohnung in meinem Hause, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, ist bald oder zum 1. April zu vermieten.

Gustav Neumann.

Zu Hochzeitsgeschenken empfiehlt:
Regulatoruhren und Stützuhren von Thlr. 8 $\frac{1}{2}$, Wanduhren von Thlr. 1 $\frac{1}{2}$, bis Thlr. 7 unter 15jähriger Garantie des Richtiggehens.

W. Lierse, Uhrmacher,
Breite Str. Nr. 50.

Heiders Berg.
Heute Sonntag Abend
Flügel-Unterhaltung.

Schießhaus.
Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab

Flügel-Unterhaltung,
wozu freundlichst einlade
Fr. Theile.

Heute Sonntag
Tanz-Musik.
H. Künzel.

Montag den 21.

Tanz-Musik

bei **Fr. Theile,**
Schießhauspächter.

Erster Vortrag
über neuere poetische Literatur:
Sonntag 20. Januar Abends 8 Uhr
präzise im Ressourcensaale.

Un der Kasse findet kein Billetver-
kauf statt.

Apfelsinen-Corte,
sowie
Apfelsinen-Creme-Cräckchen
empfiehlt A. Seimert's Conditorei.

f. Ober-Ungar-Wein
süß und herb
empfiehlt **Gustav Sander.**

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.
Hauptgewinn 5 Ziehungen
fl. 250,000 **Größte** im Jahr 1867.
Gewinn-Aussichten

Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein
ganzen Prämienloos, ohne jede weitere Zah-
lung auf sämtliche 5 Gewinnziehungen des
Jahres 1867 gültig, womit man 5 mal Preise
von fl. 250,000, 220,000, 200,000,
50,000, 25,000, 15,000 r. r. ge-
winnen kann.

Da diese Looose stets sehr begehrte sind,
so erhält man Bestellungen unter Beifü-
gung des Betrags oder Posteinzahlung
oder gegen Nachnahme baldigst und nur
allein direct zu senden an das Bankgeschäft
von

Anton Bing

in Frankfurt am Main.

Die amtliche Gewinnliste erhält Federmann
unentgeltlich zugesandt.

Ein ordentliches Mädchen, die was-
schen, plätzen und nähen kann, wird
bald zu mieten gesucht. Von wem?
ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Holländer Schlittschuhe mit
und ohne amerikanische Konstruktion
empfiehlt **A. H. Peltner,**
Breite Straße.

Hierdurch machen dem geehrten Publikum von Grünberg i. Schl. und
Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir Herrn **Otto Bierbaum** dort
die alleinige Niederlage unserer **Dresdener Presse**
für dortige Gegend übergeben haben.
Striegau, den 18. Januar 1867.

O. Hoffmann & Comp.

Bezugnehmend auf obige Anzeige kann ich jetzt ganz vorzügliche Presse
hefe à fl. 6 1/2 Sgr. liefern. **Otto Bierbaum.**

10,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder
deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.


Große Verloosung.


von Pferden, Wagen, Kapitalien und Grundbesitz.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades Fiestel bei Br. Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß das reizende Bad Fiestel mit einem Flächenraum von circa 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Auslosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der schönsten Pferde, Equipagen Silberwaaren & Staats-Prämien-Loose mit Preisen von: fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000, r. r. zur Verloosung.

Die Beteiligung an diesem interessanten Unternehmen ist Federmann gestattet und wurden zu diesem Zwecke Looose à 1 Thaler ausgegeben. Sämtliche Gewinne müssen in der am

31. Januar 1867 öffentlich vor Notar und Zeugen stattfindenden einzigen Ziehung gewonnen werden und kostet

Ein Looos 1 Thlr. Prz. Crt.

Elf 10.

Gef. Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unser Verwaltungsmitglied Herrn **Albert Leutner**, Schillerplatz Nr. 6 in Frankfurt a. M. zu richten.

Da voraussichtlich die noch vorrathigen Looose in kürzester Frist vergriffen sein werden, so wird gebeten, frankirte Bestellungen frühzeitig genug einreichen zu wollen.

Der Verwaltungsrath.

Baron von Heimburg, L. Haarmann,
Rittergutsbesitzer. Obergerichtsanwalt.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Pro-
vision gesucht.

Aub. Eppner & Co.,
Königl. Hofuhrmacher u. Uhrenfabrikanten
in Lähn in Schlesien

Gr.-Glogen 17. Deutsches Haus. 17. Gr.-Glogen
beehren sich ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen goldener und silberner
Anker- und Cylinder-Uhren, Regulators und Stuhluhren bei
soliden Preisen und unter Garantie zu empfehlen.

Auswärtige Aufträge werden prompt vollzogen.

Eine Stube ist zu vermieten
Grünstraße Nr. 88.

Zwei möblierte Zimmer sind bald zu
vermieten beim

Kohlenmesser Meyer.

Alle Sorten Stroh-Hüte
zum Waschen, Modernisiren, Fär-
ben und Lackiren werden ange-
nommen im Pütz-Geschäft von

Bertha Haase am Markt.

1863r Roth und Weißwein à Quart
7 Sgr. beim **Registrar Bieß.**

Weinausschank bei:
Julius Kube, Burgstraße, 65r 7 sg.
Hübner, breite Str., 63r 7 sg., im Pri-
vat-Lokale.

Wittwe Hoffmann, Breite Str., 6 sg.

Nach Pr.	Sorau, den 18. Januar.	Crossen, 10. Jan.
Maß und Gewicht	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.
pr. Schfl.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.

Weizen ..	3 2	6 —	3 5
Roggen ..	2 10	2 7	2 15
Gerste ..	—	—	2 2
Hasen ..	1 3	9 —	1 10
Erbse ..	—	—	—
Hirse ..	—	—	—
Kartoffeln	24	—	22
Heu, Gr.	—	—	1
Stroh, Gr.	—	—	—
Butter, P.	—	—	—

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 6.

Posheit und Wahnglanz
oder
der Hexenprozeß in Grünberg.

Sittengemälde
aus der Mitte des 17. Jahrhunderts
von
Karl Keller.

(Schluß.)

Wie's beliebt, erwiederte Scribanus trocken und kalt. Ich habe das Hexenwesen von ganzem Herzen satt und seze keine Feder mehr an.

Desso fleißiger will ich sie führen. Schwolke ging. Er verbarg seine Jagdhaftigkeit und Angst hinter dieser Prahlerei und gestand sich, als er allein war, daß der Handel doch übel enden könne. Wieder schreckte ihn die plötzliche Erinnerung an seinen Traum und voll Entsetzen dachte er an die Frevel, die er mit boshaftem Herzen verübt. Aber ich will nicht unrecht haben! rief er endlich nach einer angstvollen Zwiesprache mit seinem Gewissen, um die martervollen Vorwürfe desselben zu beschönigen. Und wenn ich mich auch selbst verdammen müßte, so will ich's doch nicht vor der Welt bekennen. Sogleich ließ er die Deputirten und alle Magistratspersonen auf das Rathaus rufen und machte in der Versammlung die Vorschläge, die ihm nöthig dünkten und die als Beschlüsse des ganzen Collegiums zu Papier gebracht wurden. Dann schickte er seine Späher nach allen Seiten aus, die Stimmung der Bürger zu erforschen und Beschuldigungen gegen die Teuthe und Apelt zu sammeln. Er selbst revidirte die zu Schertendorf und Plothow deponirten Akten und machte Auszüge aus denselben, die er gerichtlich beglaubigen ließ.

In seiner teuflischen Freude schrie er laut auf, als er endlich ausgemittelt hatte, der Tuchscheer Martin Winkler, sei von der Apelt behext worden. Der Mann ward sogleich gerufen, verhört und seine Aussagen wurden wörtlich im Protokoll verzeichnet. Der Einfältige, der wahrscheinlich durch Geld und Drohungen gewonnen worden, erzählte, Elisabeth habe vor drei Jahren täglich Mittags in der zwölften Stunde aus der Dachluke über ihrem Stalle höchst verdächtig auf ihn herabgesessen. Befremdet darüber habe er seine Frau und sein Gefinde darauf aufmerksam gemacht und mit der rechten Hand auf sie gedeutet. Alsobald habe er an der Hand die unerträglichsten Schmerzen empfunden und Marie Zachmann, die ihm den Finger heilte, habe behauptet, es sei ihm von bösen Leuten gethan worden. Aus dem Finger sei ein Hölzchen, mit weizem Zwirn umhüllt, womit ihn die Hexe geschossen habe, gezogen worden.

Herrlich! herrlich! jubelte der Bösewicht. Ihr Verbrechen ist bewiesen und kein Teufel soll es mir abdisputiren, daß die Apelt eine Hexe ist. Nun will ich mich von dem Frost, den mir die Sorge einjagte, noch einmal erwärmen an der Gluth des Schweiterhaufens, bei dessen Anblick das Bürgergesindel zittern soll. Meine Macht soll es fühlen, Schwolkes Namen soll die Kinder aus dem Schlafe schrecken und der Glaube an Hexerei soll fester stehen als die Erwartung des jüngsten Gerichts. Die Apelt ist eine Hexe. Die Folter soll sie zum Geständniß bringen, das der saubere Herr Röber nicht verhindern u. selbst der Kaiser nicht ändern soll. Brüstet sich nicht dieser ruhmsüchtige Advokat wie ein Frosch im Hexenteich. Vor Angst soll er quaken und heulen, wenn er alle seine superklugen Pläne vereitelt siehe und zuletzt in meine Hände fällt. Ob er dann noch das Herz haben wird, die Töchter eines Weibes, das auf dem

Nabenstein starb, liebäugelnd anzublicken? Nein! ich ruhe nicht, bis ich ihn im Käfig habe. Er soll schon zähm werden und alle Lust verlieren, sich in Dinge zu mischen, die meinen Namen berühmt machen.

Schwolke rief die Deputirten zusammen, legte ihnen Winklers Aussage vor und forderte, man solle noch an diesem Tage durch die Folter die Apelt zum Geständniß bringen, da sie als Hexe überwiesen sei. Aber er fand an Scribanus und Moreno entschiedene Gegner. Beide behaupteten, der kaiserliche Befehl müsse erst abgewartet werden, ehe etwas gegen die Beschuldigte unternommen würde, und blieben bei ihrer Meinung, wie sehr sich auch der Erbitterte Mühe gab, zu beweisen, daß selbst der Kaiser sie an der Ausübung ihrer Pflichten, zu denen sie das Gesetz auffordere, nicht hindern könne. Landeskron trat endlich auch aus Furcht auf die Seite seiner Gegner und ließ sich nicht gewinnen, wie sehr er auch tobte und gute Worte gab.

Während so seine Pläne gestört wurden, wirkte Arnold in Wien mit Glück für die Befreiung seiner künftigen Schwiegermutter. Röbers Privatschreiben bahnte ihm den Weg zu dem menschenfreundlichen von Golz, der als Rath unter dem Kanzler Graf v. Nostiz arbeitete und dem er mündlich über die schauderhaften Hexenprozesse umständliche Nachricht geben durfte. Bald erfuhr er, daß sein Name schon in Wien bei Hofe bekannt sei und daß man ihn als einen unruhigen Menschen geschildert habe, der kein Gehör verdiente, daß man ihm aber mehr glaube, als den Unschwärzungen seiner Feinde.

Golz, ein heimlicher Feind der Jesuiten, unterstützte beim Kaiser Apelts und Teuthes Gesuch mit allem Nachdruck und bestimmte den Kanzler, auf seine Ansichten einzugehen und die verübten Grausamkeiten mit Abscheu zu betrachten. Er wählte als kluger und erfahrner Höfling die, für sein Vorhaben günstigen Augenblicke und versetzte selbst das Reskript, das den Hexenprozessen in Grünberg ein Ende machen sollte. Noch ehe die Gegner mit dieser Angelegenheit vollständig bekannt werden konnten, hatte der Kaiser schon unterschrieben und Arnold eilte ohne Rühe und Hast zu den Harrenden, sie durch seine Ankunft, die man noch nicht so nahe glaubte, zu überraschen.

Frohe Botschaft! rief er, indem er an das Herz seiner Braut sank und Apelt ihn in seine Arme nahm. In wenig Tagen ist die Mutter frei. Ich habe den kaiserlichen Befehl, der an den Landeshauptmann gelangt, gelesen und damit Ihr mir glaubt, ist hier eine Abschrift, die mir der Graf v. Nostiz geben ließ, damit ich Euch Bescheid bringen möge auf die eingereichten Klageschriften.

Wer beschreibt die Freude, die Aller Herzen erfüllte! Röber und die Teuthesche Familie wurden sogleich herbeigerufen und Ersterer mußte das Reskript vorlesen, um selbst die Freude zu verkündigen, mit der seine Kühnheit belohnt worden. Ausdrücklich wurde in demselben gefordert, daß die Verhafteten entlassen und Niemand weiter auf bloße Angaben gefoltert und hingerichtet werden solle. Man wolle von diesen Prozessen genau unterrichtet werden. Zu diesem Endzweck sollen Extrakte aus den Akten gefertigt und getreu berichtet werden, wer und von welcher Beschaffenheit die Commissarien gewesen, wer sie zu diesem Geschäft verordnet, welche Indicia wider die eine oder die andere Person sich befunden, wieviel derselben justifizirt und wie mit ihnen in executione verfahren sei.

Röber erhob seine Hände dankend zum Himmel und Freudentränen entfielen seinen Augen. Mit ihm weinten alle Anwesenden und priesen laut die Hilfe des Himmels. O daß wir unserer Mutter nicht Nachricht geben können von der Freude die uns tröstet! rief Magdalene.

Danket dem Herrn, denn er ist sehr freundlich und seine Güte währet ewiglich! rief Apelt feierlich, entblößte sein Haupt, faltete die Hände und betete lange still in seinem Herzen.

Macht die frohe Nachricht nicht weiter bekannt, forderte Nöber, da er vermutete, mit welchen Vorwürfen sich Schwolke trug. Es ist nötig, unsern Jubel zu mähigen, bis die Verhaftete entlassen worden ist, damit wir nicht unsre Feinde zu noch größerer Erbitterung und Gewaltthätigkeit reizen.

Alle willigten in seine Forderung. Wochen vergingen und die Eingekerkerte ward nicht entlassen, obgleich das kaiserliche Rekskript in Abschrift und der gemessenste Befehl des Landeshauptmanns an die Deputirten ergangen war. Schwolke that, was er sich vorgenommen hatte und protestierte gegen den Befehl des Kaisers als gegen einen Machtspurh, der die Rechte der Stadt verlege, indem er behauptete, der Prozeß müsse seinen Gang gehabt.

Doch der Landeshauptmann respektierte den kaiserlichen Befehl und nötigte zur Loslassung der Gefangenen, deren Person ihnen durch die Besitzbürger ihres Gatten hinlänglich gesichert bliebe. Mit aller Strenge forderte er die baldige Anfertigung eines Auszugs aus den Akten und eine Vertheidigung ihres Verbrechens.

Dieser Befehl, der mehrmals wiederholt wurde, schreckte doch endlich die hartnäckigen Deputirten und nötigte sie, sich nachgiebig zu beweisen. Schwolke muß am Besten wissen, behauptete Moreno, was sich zur Vertheidigung der teuflischen Arbeiten, die wir, wie ich nun sehe, gegen das Geetz und den Willen des Kaisers ausgerichtet haben, sagen läßt. Der ganze Magistrat stimmte seiner Behauptung bei und wie gern auch Schwolke die Arbeit von sich abgelehnt hätte, er mußte sie übernehmen, da er die Führung dieser Prozesse so eifrig gefördert hatte.

Ich will's thun, sprach er endlich, seine Angst verbergend, doch nur unter einer Bedingung. Wo Machtspurh die bestehenden Ordnungen und Gesetze auflösen, da muß derjenige das Neuerste befürchten, der die rechtliche Ordnung vertheidigt. Wenn sich der ganze Magistrat und die Deputirten verpflichten, mich zu schützen, zu vertreten und schadlos zu halten und gegen die falschen Angeber den Prozeß so lange zu führen, bis uns Satisfaktion geworden ist, so will ich die saure Arbeit, vor der mir nicht bange ist, übernehmen. Diese Bedingungen wurden zugestanden und Alle bekräftigten den Növers durch Beidrückung ihres Petschafts und ihres Namens Unterschrift.

Apelt mußte sich nun eidlich verpflichten, seine Frau, wenn sie gerufen würde, sogleich und ohne Widerrede vor das Gericht zu stellen, sich aller übeln Nachrede gegen die Deputirten zu enthalten und in aller Stille den Ausgang des Prozesses, der von der Entscheidung der kaiserlichen Majestät abhängen sollte, zu erwarten. Er bekräftigte den in dieser Absicht ausgestellten Növers durch Unterschrift und Siegel.

Der Abend war schon angebrochen, als die Thüren des Kerkers geöffnet wurden und Apelt, von Scribanus begleitet, seinem Weibe die Freiheit ankündigte. Sie sank zitternd vor Freude auf die Knie und dankte dem Himmel mit heißen Thränen für diese Gnade. Dann nahm sie der glückliche Gatte an sein Herz und hielt sie lange in seinen Armen. An seiner Seite verließ sie den schauderhaften Ort, der sie für den Scheiterhaufen aufzubewahren sollte, und wankte, die leuchtenden Sterne im frohen Entzücken begrüßend, zur Pforte, wo sie ihre Kinder empfingen, sich an ihr Herz warfen und den Augenblick des Wiedersehens mit Thränen der Freude feierten.

Wer bin ich, Herr! daß du meiner gedenkst? rief sie und sank ohnmächtig nieder. Da umfaßte sie Arnold und trug sie in ihr Haus, wo sie bei dem Strahl der festlich leuchtenden Kerzen wieder zu sich kam. In Danklagungen gegen die Vorsehung ergoß sich ihr Herz und, als sie Grasse mit seinen Töchtern unter den Begrüßenden erblickte, da reichte sie dem Weinen die Hand und versicherte, daß sie der Vollendeten ver-

zehen und daß sie ihn bedauere, seine Gattin, die die Bosheit ums Leben brachte, verloren zu haben. Auch Nöber und Jeuthe mit seiner Frau und seinem Sohne waren Zeugen der Freude und ihr hochschlagendes Herz feierte mit den Glückseligen den seligen Abend.

Ewig denkwürdig sei uns Allen diese Stunde! rief Apelt. Das höchste Glück soll sie uns schenken. Jeuthe und Arnold! wenn Ihr Euren Sinn nicht geändert habt, so empfängt jetzt aus der Hand der Befreiten meine Töchter als Bräute, die Ihr am Fest der Ostern als Eure Weiber heimführen mögt. Gott segne Euch, meine Kinder! Die Verlobten umarmten sich und beide Väter und Mütter beteten für ihr Glück und segneten sie.

Da weinte Grasse laut und wollte hinausgehen, denn in seinem Herzen rief es: warum ward mir nicht auch eine solche Stunde? Aber an der Thür ergriff Nöber seine Hand, führte ihn zurück und erklärte, daß er ihm einen Wunsch seines Herzens und eine Bitte zu eröffnen habe. Grasse erhob zu ihm das vom Schmerz verzogene Angesicht und seine Miene fragte, was er wohl jetzt von einem Unglücklichen bitten könne?

Gieb mir Margarethen zum Weibe! bat Nöber. Schon lange liebt sie mein Herz und ich wartete nur auf diesen Augenblick, feierlich um ihre Hand zu werben.

Treibst Du nicht mit mir und mit der unglücklichen Elisabeth Tochter Spott? fragte er mit zweifelnder Miene. Aber als Nöber Margarethen an sein Herz nahm und wieder bat: gieb sie mir zum Weibe und segne mich als Deinen Sohn! da legte er auf ihre Häupter seine zitternden Hände und stammelte ein Gebet, das er mit den Worten schloß: der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken!

Ganz Grünberg nahm Theil an der Freude der Glücklichen. Nur Schwolke schwur, sie zu stören. Eine lange und gelehrte Vertheidigung, überladen mit Citaten, sollte sein Verfahren rechtfertigen und ihm Gelegenheit geben, seine boshaften Pläne aufs Neue aufzunehmen und weiter auszuführen. Kluglich verschob er die Absendung der Akten, wie oft er auch erinnert wurde, und Jahre lang die Vollendung der Vertheidigungsschrift, bis er endlich nicht mehr ausweichen und den drohenden Befehlen des neuen Landeshauptmann Georg Abraham Freiherrn von Dyhern gehorchen mußte. Sein Rathenplan ward zerstört und die Verachtung und der Abscheu aller Guten war der Lohn für die Bemühungen, zu denen ihn sein böses Herz trieb. Kaiser Leopold, noch von denselben Räthen umgeben, kassirte unterm 26. Juni 1669 die wider die Jeuthe und Apelt geführten Inquisitionsprozesse und verordnete, ohne kaiserliche Zustimmung keine Hexe weiter hinzurichten.

Literarisches.

Von dem bekannten Verfasser des „Columbus“, „der deutschen Schlachtfelder“, C. Göhring erscheint in Kürze ein Werk, das sicher die regste Theilnahme in allen Kreisen finden wird, unter dem Titel:

Die Kriege Preußens gegen Österreich von 1740—1866, und zwar der erste und zweite schlesische, der siebenjährige und der siebtägige Krieg.

Das ganze Werk soll nach dem uns vorliegenden Prospektus in 20 Lieferungen à 3 Bogen, von denen jede nur 4 Sgr. kostet, vollendet sein.